

EUROPA ERDENKEN – POLITISCHE ERWEITERUNG, KULTURELLE BEREICHERUNG

Zusammenfassung einer Podiumsdiskussion

Montag, 18. Oktober 2004

Es diskutierten: **Aleš Debeljak, György Konrád, Adam Krzeminski und Peter Sloterdijk**

Moderation: **Ursula Pasterk**

In ihren einleitenden Worten verwies die frühere Wiener Kulturstadträtin Ursula Pasterk, die die Diskussion moderierte, darauf, dass es sich bei den Diskutanten um vier Intellektuelle handle, die als überzeugte Europäer und als kritische Vorausdenker sowie Seismographen gesellschaftlicher Entwicklungen gelten. Pasterk beschrieb den ungarischen Schriftsteller György Konrád als "homo politicus", aus dessen Romanen man mehr über verlorene Ideale und Illusionen der osteuropäischen Staaten erfahre als aus den meisten historischen Abhandlungen. Den Polen Adam Krzeminski stellte sie als grenzüberschreitend arbeitenden Publizisten vor, dessen Artikel sich immer wieder kritisch mit der sogenannten "Kerneuropa-These" – dem Beharren auf der kulturellen Überlegenheit des "alten" Europa – auseinander setzten. Den ablehnenden Blick auf diese These teile er, so Pasterk weiter, mit Aleš Debeljak, dem slowenischen Essayisten und Dichter. Zuletzt stellte Pasterk den deutschen Philosophen Peter Sloterdijk als streitbaren, provokanten Denker vor und eröffnete die Debatte mit der Frage, ob angesichts des Europagedankens die Ängste oder die Hoffnungen überwiegen sollten?

György Konrad zeigte sich als Optimist. Er gehe davon aus, dass Europa, welches man sich allgemein als einen Ort des Friedens wünsche, als Netzwerk zu betrachten sei und nicht als Gebäude mit einem Zentrum und verschiedenen peripheren Kreisen. In einer solchen pluralen Gesellschaft könne es zwar Konflikte, aber keine alles umspannenden Katastrophen mehr geben. Auch Adam Krzeminski verlieh seiner Hoffnung Ausdruck, dass es gelingen werde, nationale Interessen einem gemeinsamen europäischen Willen unterzuordnen. Peter Sloterdijk führte diesen Gedanken aus: Europa sei deswegen ein viel versprechender Komplex, weil es sich selbst in eine Lage gebracht habe, in der es seine schlimmsten Fehler nicht wiederholen könne. Obwohl es auf eine Geschichte von imperialistischen Staatengebilden auf einem relativ kleinen Territorium zurückblicke, befinde es sich nun mental und politisch in einer "authentisch post-imperialen Situation" und auf dem Weg zu einem europäischen Bekenntnis. Deutlich skeptischer, wenn auch ebenso von Europa überzeugt, zeigte sich Aleš Debeljak: Diesen Skeptizismus nannte er einen wichtigen Teil des europäischen Projekts. Debeljaks drei Hauptkritikpunkte: Europa überbetone die Bedeutung des Marktes und der Ökonomie. Zweitens habe es ein deutliches demokratisches Defizit; eine "europäische Identität" sei nicht wirklich ausgebildet. Drittens habe sich Europa historisch gesehen immer durch gefährliche, negative Abgrenzung definiert. Daher, so Debeljak, sei sein eigenes Selbstverständnis das eines "intelligenten europäischen Patriotismus", der die Kritik als essentiellen Bestandteil des Erfolgs des europäischen Projekts verstehe.

Die Pluralität Europas wurde in der Folge allgemein als große Chance beurteilt. Für György Konrád ergibt sich daraus ein Europa als riesiges Kommunikationsgebiet, dessen Vielgestaltigkeit seine eigentliche Substanz sei. Peter Sloterdijk sprach davon, dass das Fehlen einer gemeinsamen Muttersprache ein großer Vorteil Europas sei: Das verhindere den Wunsch nach einer "gemeinsamen Familienideologie" und nach "enthusiastischer Einheitspolitik", führe aber natürlich auf der anderen Seite dazu, dass es bisher noch keine gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik gebe und dass Europa nicht imstande gewesen sei, den Balkankonflikt als seine

eigenen Konflikt zu erkennen. Mit seinem Plädoyer für den – zuvor kritisierten – "Ökonomismus" ("Konsum macht friedlich"), entfachte Sloterdijk eine heftige Debatte.

Zentraler Diskussionspunkt war auch das Europa der zwei Geschwindigkeiten. Die Frage, wie man von einem Denken der Hierarchisierung von Staaten, Kulturen und Sprachen wegkommen könne, wurde eingehend beleuchtet. Scherzhaft zitierte dazu Adam Krzeminski den polnischen Autor Andrzej Stasiuk, der gesagt habe, die "Barbaren" des Osten seien schon innerhalb der Mauern Westeuropas und würden die hohe Burg ein bisschen aufmischen. Er, so Krzeminski, freue sich darauf.

Auch der Frage, warum in Europa zunehmend Parteien an Zulauf gewinnen, deren Programme mit der Angst vor Ausländern und dem Fremden operierten, wurde eingehend diskutiert. Aleš Debeljak, in dessen Heimatland Slowenien mit Janez Janša gerade ein Rechtsoppositioneller einen Wahlsieg errungen hat, plädierte dafür, Janša nicht zu dämonisieren und abzuwarten, wie er in der Regierungsverantwortung operieren werde. Debeljak argumentierte zugunsten des Kosmopolitismus, der in Europa Not tue, weil er erlaube, der jeweils eigenen "ethnischen Tradition" treu zu bleiben und gleichzeitig die Tradition anderer zu akzeptieren.

Intensiv debattiert wurde auch die Frage, ob Menschlichkeit in Europa möglich sei, ohne den gleichen Zugang zu sozialen Rechten. In diesem Zusammenhang tauchte – auch in der Publikumsdiskussion – die wichtige Frage nach dem ökonomischen Gefälle zwischen Ost und West, aber immer mehr auch innerhalb der einzelnen europäischen Gesellschaften auf. Auf heftigen Widerstand stieß Sloterdijks, aus den Höchststeuersätzen von über 50 Prozent abgeleitete These, dass es heute längst nicht mehr so sei, dass wenige untätige Reiche viele Arme ausbeuteten, sondern eher umgekehrt – dass nämlich "sehr viele Unproduktive eine Population von wohlhabenden Arbeitenden, also die working rich, parasitiert."

Nachdem aus dem Publikum gefordert wurde, sich Europa nicht nur in einer Diskussion über soziale Gegensätze zu nähern, kam die Rede auch noch auf Europas mögliche Rollen innerhalb der Weltpolitik, gegenüber den USA und gegenüber der islamischen Welt.

Die Diskussion, so Moderatorin Ursula Pasterk abschließend, zeige, dass Europa sich zwar nicht in einer Identitätskrise befinde, allerdings noch nicht genau wisse, was es sein wolle, woher es komme und wohin es solle.

DiskutantInnen

Aleš Debeljak - geboren 1961, Studium der Philosophie, Vergleichende Literaturwissenschaft und Soziologie in seiner Geburtsstadt Ljubljana und in Syracuse (USA). Anschließend lehrte er als Assistenzprofessor für Kulturwissenschaften in Ljubljana. Er publiziert Gedichte, Essays kulturtheoretische Schriften sowie zahlreiche Beiträge in europäischen und amerikanischen Zeitschriften. Ales Debeljak lebt als Lyriker und sozialkritischer Essayist (Eigendefinition) in Ljubljana.

György Konrád – geboren 1933 in Debrecen, Studium der Soziologie, Psychologie und Literatur. 1974 wurde Konrad wegen eines Essays verhaftet und nahm seither eine führende Position in der demokratischen Opposition Ungarns ein. Er ist Träger zahlreicher Preise (u.a. Herder-Preis, Friedenspreis des Deutschen Buchhandels, Karls-Preis der Stadt Aachen), war Präsident der Berliner Akademie der Künste und von 1990 bis 1993 Präsident des Internationalen P.E.N.-Clubs.

Adam Krzeminski – Publizist, Redakteur der Wochenzeitung "Polityka", Warschau, stellvertretender Vorsitzender der Polnisch-Deutschen Gesellschaft, Warschau, Mitglied des Beirates im BBi, Genshagen. Schriften: u. a. „Polen im 20. Jahrhundert. Ein historischer Essay“ (München 1993) sowie zahlreiche Artikel und Essays in verschiedenen Wochen- und Tageszeitungen.

Peter Sloterdijk - geboren 1947 in Karlsruhe, Studium der Philosophie, Germanistik und Geschichte in München, Promotion in Hamburg mit einer Studie zur Philosophie und Geschichte moderner autobiographischer Literatur, Professor für Philosophie und Medientheorie an der Hochschule für Gestaltung Karlsruhe, freier Schriftsteller, seit 2001 Rektor der HfG. Veröffentlichung zahlreicher Arbeiten zu Fragen der Zeitdiagnostik, Kultur- und Religionsphilosophie, Kunsttheorie und Psychologie.

Moderation:

Ursula Pasterk - ehemalige Stadträtin für Kultur der Stadt Wien, Journalistin.